

Luzerns rätselhafter Hausberg

100 Ansichten vom Pilatus in einem Bildband

njm. Luzern, 3. Dezember

Eigentlich ist es nicht üblich, die Leserschaft auf Bücher hinzuweisen, die schon vor zwei Jahren erschienen sind. Es wäre aber eine zu grosse Unterlassung, den Bildband «Pilatus. Ein Berg. Hundert Ansichten» des Fotografen Hansjürg Buchmeier nicht vorzustellen. Buchmeier wohnt in Emmen und unterrichtet in Olten als Lehrer für Gestalten. Während acht Jahren hat er 40 000 Bilder vom Pilatus aufgenommen, von 800 verschiedenen Standorten aus. 102 Aufnahmen hat Buchmeier für seinen Bildband ausgewählt. Sie erfassen den Berg in allen Stimmungen, ohne sein Umfeld zu vernachlässigen. Auch Bewohner, Architektur, Verkehr, Landwirtschaft und Tourismus geraten in den Blick. Eingeleitet wird der Bildband durch einen Essay des bekannten Autors und Literaturprofessors Peter von Matt, der in Stans, also ganz in der Nähe des Pilatus, aufgewachsen ist.

Besonders eindrücklich zeigen Buchmeiers Bilder die Vielseitigkeit des Pilatus. Nur von Luzern, das heisst von Nordosten, aus gesehen hat der Pilatus seine fotogene und bekannte Gestalt mit der schroffen Front, die an den gezackten Buckelrücken eines liegenden Sauriers erinnert, wie von Matt schreibt. Von dort erhebt er sich vom Lopper bis zu seinen höchsten Spitzen über 2100 Meter, um dann spiegelbildlich nach Westen Richtung Entlebuch wieder abzusinken. Von allen andern Seiten erscheint der Berg immer wieder anders und wechselnd, einmal als das wenig hervorstechende Ende einer langen und gleichförmigen Kette, ein anderes Mal als Endstück eines Gebirges, das sich vom Vierwaldstättersee durchs ganze Entlebuch hin bis zum Thunersee erstreckt. «Von Osten her gesehen, etwa von Stans aus», so von Matt, «erscheint er weder gestreckt noch kronenähnlich, sondern als reich modelliertes, doppelgipfliges Gebilde mit breiten Mulden und vorgelagerten Buckeln.»

Bekannt ist, dass der Pilatus, obwohl mit Luzern eng verbunden, nicht auf Gebiet der Stadt Luzern liegt. Weniger bekannt ist, dass er vom See bis zu den bekanntesten Gipfeln die Grenze zwischen Ob- und Nidwalden bildet. Seine Alpen wurden von den Bauern aus den anliegenden Gemeinden schon im Mittelalter bis weit hinauf bestossen. Im Übrigen war das Gebiet verrufen und unheimlich. «Gefährliche Wälder», so fürchtete der Rat von Luzern, könnten ausbrechen, wenn das Gebiet des Pilatussees in der Nähe der Alpen Bründlen und Operalp, wo heute nur noch ein Hochmoor ist, betreten würde. Bei Strafe war's verboten hinaufzusteigen. Die Totenruhe von Pontius Pilatus sollte nicht gestört werden. Die Leiche des römischen Statthalters soll der Legende nach bei Vienne in die Rhone geworfen worden sein. Das habe so starke Gewitter verursacht,



Von der Luzerner Seegemeinde Weggis aus gesehen hat der Pilatus seine typische schroffe Front mit Spitzen.

HANSJÜRIG BUCHMEIER

dass man die sterblichen Überreste schliesslich auf eine abgelegene Alp brachte, wo sie weiterhin Gewitter entstehen liessen. An beiden Orten gibt es nun einen Pilatusberg, südwestlich von Vienne einen Mont Pilat, bei Luzern den Pilatus.

Den Ruf eines Gewitterbergs hat er noch heute. Freilich bilden sich die Gewitterzellen nicht auf dem Berg, sondern weiter westlich im Entlebuch. Jedes Schulkind kennt die Wetterregel: «Hat der Pilatus einen Hut, ist das Wetter gut. Hat er einen Degen, so gibt es Regen.» Hingegen ist der ältere Name «fractus mons», gebrochener Berg, der um 1200 mit Bezug auf ältere Urkunden auftaucht, fast ganz verschwunden. Geblieben sind Namen für Alpen, etwa die Alp «Fräkmünt-am Fuss der Nordwand, wo sich die Umsteigestation der Bahn und ein Restaurant befinden.

Zauberei und Aberglauben verschwanden erst spät. Noch lange lebten für die Menschen «Bergmannli» in den Wäldern und Höhlen, es tobten Wotan und sein wildes Heer über die Weiden, und die Sträggele – der Name für Hexe kommt vom italienischen *strega* – trieb ihr Unwesen. Mehr noch: In den Flügen und Klüften des Berges hausten im Glauben der Menschen feuerspeiende Ungeheuer, und der berühmte Pilatusdrache soll auf seinen Flügen über den See zum Rigi «beobachtet» worden sein. Grosses Interesse genoss der

Pilatus bei den grossen Gelehrten des 16. Jahrhunderts. Vadian, Konrad Gesner, der Luzerner Stadtschreiber und Chronist Renward Cysat, Thomas und Felix Platter bestiegen ihn. Im 18. Jahrhundert wurde er zum Liebling der alpinen Forschung. Der Naturforscher und Luzerner Stadtarzt Moritz Anton Kappeler verfasste 1767 eine Beschreibung – die erste und älteste Monografie eines Schweizer Berges.

Hansjürg Buchmeier: Pilatus. Ein Berg. Hundert Ansichten. Brunner-Verlag, Kriens-Luzern.